
Annette Mertens

ANNAS Roman BLUT



Leseprobe 1: Die Diagnose

Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

© 2023 Annette Mertens
52074 Aachen

Die Diagnose

Es war Freitagmorgen, als Anna sich wieder in der Klinik einfand und auf Dr. Tümmler wartete. Dieses Mal hatte Oliver sich zwischen zwei Gerichtsterminen frei genommen und saß neben ihr.

Es war ein warmer Apriltag und erste Sonnenstrahlen schienen durch das Fenster. Thermisches Bodenhoch, dachte Anna, wahrscheinlich für drei bis vier Tage. Ungewöhnlich für die Jahreszeit, aber natürlich passend für den Tag, an den sie in diesem tristen Wartezimmer saßen.

Jetzt durften sie endlich in das Zimmer des Arztes mit dem originellen Namen. Schon drei Tage vorher hatte Anna ein Kichern unterdrücken müssen, als er ihr das erste Mal mit einem lauten „Tümmler“ die Hand gereicht hatte. Dieser Hüne von Mensch sah wirklich nicht wie ein flinker Delfin aus.

Sie setzten sich vor seinen großen Schreibtisch und sahen zu, wie er die vielen Zettel, die vor ihm lagen, sortierte. Endlich hatte Dr. Tümmler fertig sortiert und hob den Kopf. „Frau Wunderle, wir haben jetzt ein eindeutiges Ergebnis.“

Seine hellen, forschenden Augen wurden schmal. „Ihr Knochenmark zeigt eine Schädigung zweiten Grades. Das bedeutet, dass Ihre Blutbildung fehlerhaft ist. Bei Ihnen sind besonders die Leukozyten betroffen, vermutlich schon seit Monaten. Zudem haben wir bösartige Zellen in ihrem Blut gefunden.“

Anna lehnte sich in dem harten Lehnstuhl zurück. Ihre Hände wurden feucht, und sie wagte einen kurzen Blick zur Seite. Oliver hatte die Augen weit aufgerissen.

„Ihre Erkrankung nennt man MDS – ein Myelodysplastisches Syndrom. Es tritt im Allgemeinen bei alten Patienten auf.“

Anna sah den Arzt fragend an. „Ich bin 49...“ unterbrach sie ihn. „Warum habe ich eine MDS?“

„Die Krankheit kann durch Medikamente oder Bestrahlung ausgelöst sein. Ich fürchte, wir werden den Grund nicht identifizieren.“

Anna knirschte mit den Zähnen. Sie fühlte sich fehl am Platz. Da konnte doch nicht viel bei herauskommen, wenn der Arzt ihr eine Erkrankung nahelegte, die nur bei alten Patienten auftrat. Sie wollte lieber wieder in die Orthopädie, sich ihre Schulter operieren lassen.

Oliver rutschte auf seinem Stuhl hin und her und fragte nervös: „Das klingt nach einer Leukämie?“

„Um eine Leukämie handelt es sich hier noch nicht. Ich sage bewusst – noch nicht.“

Annas Hände krallten sich in die Armlehnen ihres Stuhles. Ihre Augen suchten einen Halt, und blieben an Dr. Tümmler hängen. Was hatte der Arzt für ein nettes Poloshirt an. Sollte Oliver sich mal ein Beispiel nehmen.

Wie durch Watte hindurch hörte sie, wie Dr. Tümmler weitere Details über die Krankheit beschrieb.

„Der Mangel an gesunden Blutkörperchen führt bei MDS-Patienten zu Blutarmut und macht müde.“

Anna versuchte, sich zu erinnern – ja, müde war sie in den letzten Wochen oft gewesen.

Die Vorbereitung für den großen Segeltörn hatte kräftezehrende Ausmaße angenommen. Sie hatten beide nach ihrer Arbeit viele Geräte für das Boot besorgt und dann am Wochenende nach Holland gebracht. Oft hatten sie bis nachts am Computer die Dokumente für die „Atlantic Rally for Cruisers“ zusammengestellt. Eine aufregende Zeit, dennoch war Anna merkwürdig erschöpft gewesen. Sie fragte sich, ab wann genau sie eigentlich krank geworden war.

„Die Therapien gegen die MDS haben sich in den letzten Jahren zwar verbessert“, sagte Dr Tümmler und zog mehrere Broschüren aus einer Schublade. „Ich werde nicht um den heißen Brei herumreden, Frau Wunderle. Für sie kommt lediglich eine Knochenmarktransplantation in Frage.“

Anna wurde es heiß in ihrem dünnen T-Shirt. „Eine Transplantation?“ wiederholte sie so leise, dass sie selbst es kaum hören konnte. Oliver legte seine Hand auf ihren Arm.

Transplantation, Knochenmark, sie dachte an Spendenaufrufe in Radio und Fernsehen, die sie zwar gehört, bisher jedoch wenig beachtet hatte.

Ihr Mund fühlte sich trocken an, ihr Körper taub. Es war unerträglich warm in dem Behandlungszimmer.

„Was bedeutet das für meine Frau?“ Oliver rutschte auf seinem Stuhl hin und her.

Dr. Tümmler stand auf und öffnete das Fenster, um Luft in den stickigen Raum hineinzulassen. Der Wind blies die Gardine leise in die Praxis. Draußen weinte ein Kind.

„Ihre Frau kommt für einige Wochen auf unsere Isolier-Station“, wandte er sich ihnen wieder zu. „Dort zerstören wir das Knochenmark mittels einer Hochdosis-Chemotherapie. Anschließend erhalten Sie neue Stammzellen, die gesundes Blut produzieren können.“

Anna fand ihre Sprache wieder. „Wie groß sind meine Chancen, einen Spender zu finden?“ krächzte sie mit heiserer Stimme. Hoffentlich sagte er jetzt nicht so etwas wie „fifty-fifty“.

„Sie haben zwei Brüder,“ sagte Dr. Tümmler, während er weiter in der Akte blätterte. „Die können Sie schon einmal darauf vorbereiten, sich typisieren zu lassen.“

Wolfgang fragen - das wird schwierig, dachte Anna. Und Klaus in New York erst recht.

„Und wenn ich die Transplantation nicht mache, was dann?“

Der Arzt schlug die Akte zu und sah ihr fest in die Augen. In diesem Moment sah Anna die Sorge darin. Sorge um sie, eine Patientin, die kurz vor einer Leukämie stand.

„Dann haben Sie eine Lebenserwartung von drei Jahren. Jedes davon wird schwieriger, und das letzte, Frau Wunderle, das möchten Sie nicht erleben. Jeden Tag eine Bluttransfusion ist kein Spaß.“

Anna verschlug es den Atem. Ihre Hände zitterten. Drei Jahre. Das war nicht genug.

Dr. Tümmler stand auf und ging auf Anna und Oliver zu.

„Sie haben einen Vorteil. Sie sind recht jung für die Therapie. Ihr Körper ist in einer guten Verfassung. Manche Patienten wie Sie segeln einfach so da durch...“

Durchsegeln. Das wollte Anna auch. Sie sah Oliver an, dem es die Sprache verschlagen hatte. Er hatte wässrige Augen, und rührte sich nicht vom Fleck. Am liebsten hätte sie ihn getröstet und in den Arm genommen, obwohl es doch eher umgekehrt sein sollte.

„Segeln kann ich“, sagte sie, mehr zu Oliver als zu dem Arzt.

*** Ende der Leseprobe ***

Sie möchten weiterlesen?

»Annas Blut« ist als Taschenbuch (ISBN 978-3-945610-63-3) erhältlich.

Mehr über die Autorin und ihre Bücher:

www.annette-mertens.de